



Abb. 78 Rollshausen FStNr. 35, Gde. Rollshausen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 81). Blick von der Empore auf die beiden Grundrisse und das Pflaster. (Foto: S. Streichardt)

Älter scheint vor allem der Turm zu sein, dessen wohl runde Fundamente im südwestlichen Querhaus der heutigen Kirche teilerfasst wurden. Durch den Neubau gestört zeichneten sich im erfassten Flächenabschnitt Mauerstärken von ca. 2,6 m ab. Leider lag der Übergang zur Nordwand der Saalkirche zu weiten Teilen unter dem leicht erhöhten Chorbereich des Herzibaus, der nicht saniert werden musste. Trotzdem scheint es, als zöge sie gegen das ältere Turmfundament. Auf einer Fotografie vom Ende des 19. Jhs. ist der Bau mit einem von der Fläche recht großem, aber eckigem Turm mit steinernem Fundament und Fachwerkaufbau zu sehen. Dieser wurde zwischen 1800 und 1815 errichtet. Eine südlich angrenzende Pflasterung wird scheinbar durch die Südwand der Saalkirche gestört, aber auch hier ist wohl eher eine Sanierung von 1842 gefasst, bei der die äußere Mauerschale ausgebessert wurde (WALLBRECHT 1959, 23–24). Die Nordwand stört in Bestattungen ein. Im Kirchenschiff befand sich ein Ossuarium, dass nur zu Teilen freigelegt wurde.

Ein weiteres Fundament mit einer Lage aufgehenden Mauerwerks lag leicht nach Süd gedreht ausgerichtet in dem Bau des 17. Jhs. Das ca. 7,5 m lange und 6,1 m breite Gebäude war in der Südwestecke durch die Saalkirche und an der Ostwand durch den Altar gestört. In der Westwand wurde ein Balkenlager für eine Stütze der Empore des jüngeren Baus eingearbeitet. Dieses kurze gedrungene Gebäude ist wohl der mittelalterliche Vorgängerbau. Zwei steinerne Inschriften, die jetzt in der Sakristei eingelas-

sen sind, tragen die Daten 1421 und 1441. Sie waren nach Wallbrecht (WALLBRECHT 1959, 21) zuvor am Nebeneingang der 1901 abgebrochenen und im Dreißigjährigen Krieg errichteten Kirche verbaut worden, stammen aber von einem – wohl dem erfassten – Vorgängerbau. Zwei in einer Sondage zwischen den Nordwänden teilerfassten Bestattungen nehmen Bezug zum ältesten dokumentierten Grundriss. Sie dienen als Beleg, dass auch das kleine Fundament einem sakralen Gebäude zuzurechnen ist.

Lit.: DITTRICH 2001: E. Dittrich, Die katholischen Dorfkirchen des Eichsfeldes in kurmainzischer Zeit (1670–1802) (Duderstadt 2001). – THEELE 1904: W. B. Theele, Chronik zur Kirche und Pfarrei in Rollshausen, Kreis Duderstadt (Hildesheim 1904). – WALLBRECHT 1959: E. Wallbrecht, Rollshausen. Kirchlich notizenhaft gesehen (Würzburg 1959). F, FM: S. Streichardt (Streichardt & Wedekind Archäologie (SWA)); FV: Bistum Hildesheim

S. Streichardt/F. Wedekind

Landkreis Grafschaft Bentheim

82 Scheerhorn FStNr. 2,

Gde. Hoogstede, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:
Für ein Bauvorhaben in der Gemeinde Hoogstede wurden im Vorfeld archäologische Voruntersuchungen durch das NLD durchgeführt, die in Teilen des

Gebiets archäologisch relevante Befunde, darunter Pfostenspuren, Gruben und evtl. Spuren von Brandgräbern aufzeigten. Da die Befunde sich vor allem im nordöstlichen Bereich der Fläche sowie in drei weiteren kleineren Clustern konzentrieren, wurden eine große und drei kleinere Flächen zur archäologischen Untersuchung ausgewiesen.

Das Grabungsgelände liegt im Bereich des B-Plans 24, Baugebiet „Möllenkamp IV“. Der C-Horizont liegt unter Eschboden, der zwischen 0,4 und 1,9 m Mächtigkeit aufweist. Das Gelände steigt nach Osten bzw. Nordosten an.

Die Befunderkennung zeigte sich vergleichsweise einfach, da die Befunde sich als mittel-dunkelgrau-braune oder -braungraue Verfärbungen deutlich vom hellgelben Sandboden (C-Horizont) abzeichneten.

Der größte Anteil der Befunde bestand aus Pfosten, gefolgt von nicht näher zuweisbaren Gruben, Abfallgruben, Feuerstellen und einem Grabensystem.

Keramik macht den größten Anteil der Funde aus. Die meiste Keramik ist grobgearbeitete Gebrauchs-

ware. Sie ist grob quarzgemagert, im Bruch dunkelgrau bis schwarz oder mittelgrau braun bis dunkelbraun. Die Motive der Verzierungen beschränken sich auf wenige Muster und scheinen sämtlich flüchtig gearbeitet. Wandverzierungen sind meist vertikale oder horizontale Rillen/Riefen (14 Scherben), zum Teil Kamm-, Besenstrichmuster (5 Scherben).

Die Randverzierungen sind mithilfe der Finger gearbeitet: meist Fingerkuppeneindrücke, zum Teil vertieft mit Fingernagel, teils wellenförmig mit Fingergliedeindrücken. Die Abstände der Eindrücke variieren, teils liegen sie weiter, teils näher beieinander, was einen wellenförmigen Eindruck ausmacht. Einige wenige Spinnwirbel unterschiedlicher Größe konnten ebenfalls dokumentiert werden. Zudem konnten bearbeitete Steine sowie Flintabschläge archiviert werden.

Insgesamt ließen sich die Pfosten zu je einem zwei- und einem dreischiffigen Haus sowie zu mindestens 15 Vier-Pfosten-Speichern und einigen nicht näher definierbaren Nebengebäuden zusammensetzen (Abb. 79). Die Hofstelle mit dem zweischiffigen

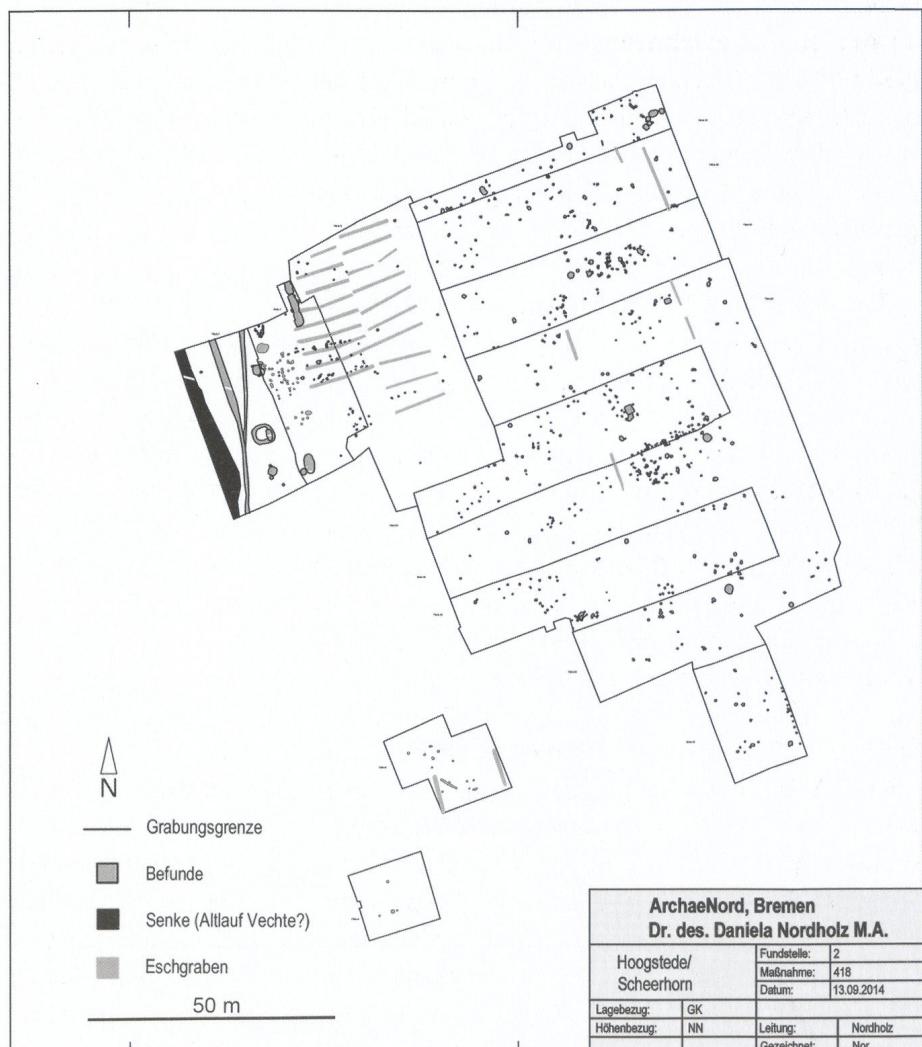


Abb. 79 Scheerhorn FStNr. 2, Gde. Hoogstede, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 82). Übersichtsplan mit zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Hofstellen der VEZ/RKZ und der älteren RKZ. (Grafik: D. Nordholz)

Haus datiert in das Ende der vorrömischen Eisenzeit bzw. in den Übergang zur römischen Kaiserzeit, während die Hofstelle mit dem dreischiffigen Haus in die ältere römische Kaiserzeit zu datieren ist (vgl. BUSCH-HELLWEG 2007; FRIES 2010; LEHMANN 2002). Lit.: BUSCH-HELLWEG 2007: S. Busch-Hellweg, Ein Siedlungsplatz der jüngeren Kaiserzeit in Backemoor, Ldkr. Leer. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen Band 13 (Rahden/Westf. 2007). – FRIES 2010: J. E. Fries, Häuser und Gehöfte zwischen Weser und Vechte, in: Meyer M. (Hrsg.): Haus–Gehöft–Weiler–Dorf. Siedlungen der Vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Berliner Archäologische Forschungen 8 (Rahden/Westf. 2010), 343–355. – LEHMANN 2002: T. D. Lehmann, Brill, Lkr. Wittmund. Ein Siedlungsplatz der Römischen Kaiserzeit am ostfriesischen Geestrond. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen Band 2 (Rahden/Westf. 2002).

F; FM: D. Nordholz; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

83 Scheerhorn FStNr. 3 und 4, Gde. Hoogstede, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit:

Für eine Salzwasserpipeline wurden im Bereich Scheerhorn zunächst die teilweise schon offene Leitungstrasse, anschließend bauvorbereitend der noch nicht geöffnete Bereich der Trasse, archäologisch untersucht. Außer modernen Störungen konnten an mehreren Stellen unter der ältesten Eschaufage Eschgräben dokumentiert werden. Bemerkenswert ist ein vermuteter Altarm der Lee, der vor allem im nordwestlichen Uferbereich zahlreiche abgerollte Keramikscherben ohne weiteren Befundzusammenhang zeigte. Da das Gelände von diesem Uferbereich nach Nordwesten hin leicht ansteigt, ist davon auszugehen, dass in diesem Bereich mit Siedlungsresten zu rechnen ist. Tatsächlich konnten im weiteren Verlauf der Untersuchung innerhalb des Trassenbereichs mehrere Pfosten, Feuerstellen, Gruben und Gräben sowie ein Brandschüttungsgrab dokumentiert werden (Abb. 80).

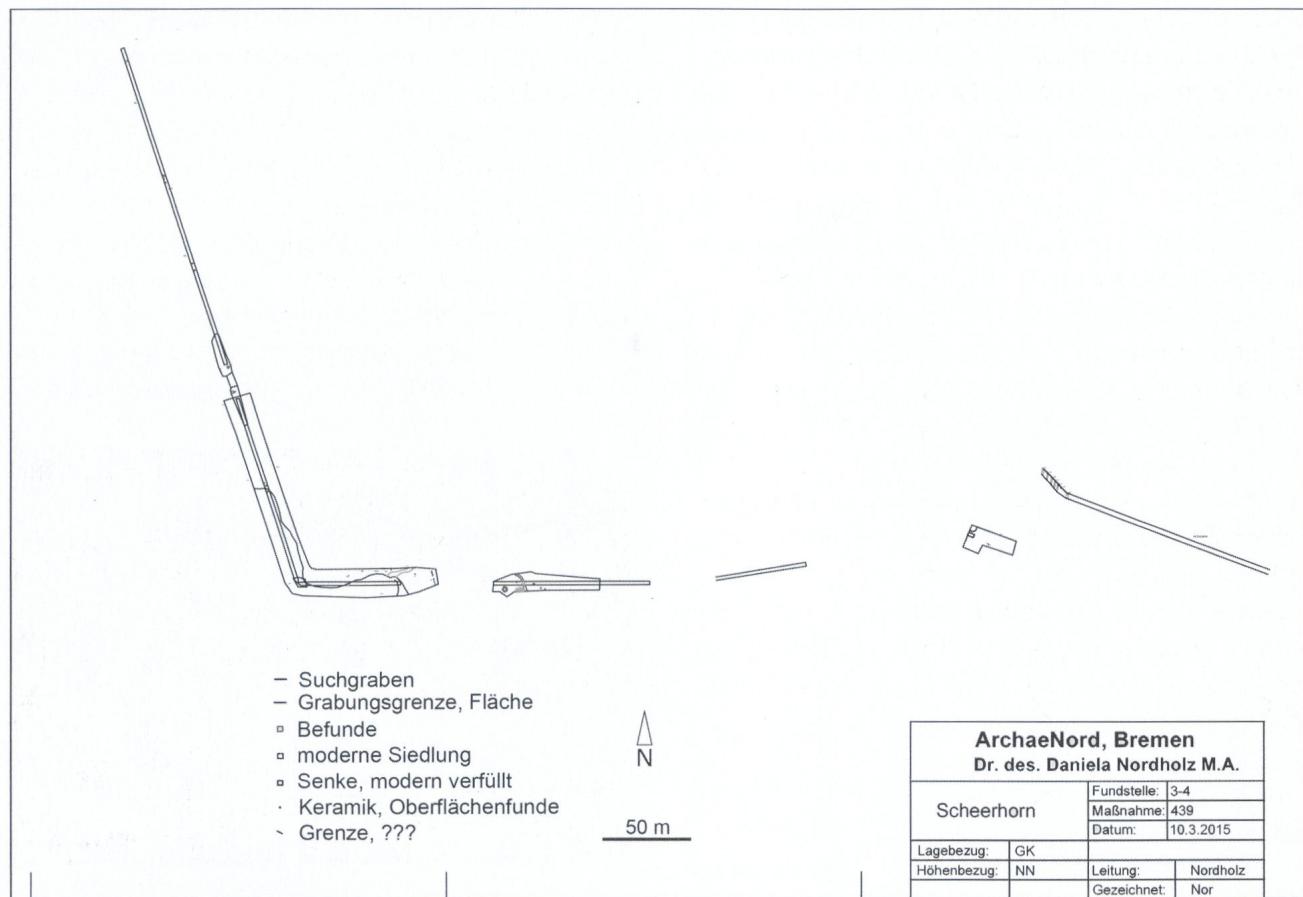


Abb. 80 Scheerhorn FStNr. 3 und 4, Gde. Hoogstede, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 83). Übersichtsplan der Trasse mit den Siedlungsresten und des Brandschüttungsgrabes. (Grafik: D. Nordholz)

Leider erlaubte die Trasse nur einen groben Querschnitt über die Befundsituation, so dass weder die Ausdehnung der Siedlung, noch des möglichen Gräberfelds angegeben werden können. Die Keramikscherben weisen außen eine rötlich-braune Farbe (sekundär gebrannt) auf, sind im Bruch schwarz, grob quarzgemagert und daher in die vorrömische Eisenzeit zu datieren.

F, FM: D. Nordholz; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
D. Nordholz

des, wie Münder, Hohenbüchen, Völksen, Springe und Coppengrave hergestellt wurde.

F, FM: H. Fischer, Aerzen, H. Nagel (NLD)

H. Nagel/E.-W. Wulf

Landkreis Hameln-Pyrmont

84 Aerzen FStNr. 31, Gde. Aerzen, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Frühe Neuzeit:

Im September des Berichtsjahres wurden die Bauarbeiten in der Aerzener Altdorfstraße „Rampen“ vom Gebietsreferat des NLD Hannover fachlich begleitet. Dabei konnte in dem am tiefsten gelegenen Abschnitt auf einer Länge von ungefähr 20 m eine historische Wegekonstruktion aus Reisigbündeln, Spaltbohlen und dazwischen liegenden Bruchsteinen dokumentiert werden. In dem relativ feuchten Untergrund mit stark tonigem Boden hatten sich die organischen Reste sehr gut erhalten. Für die Substruktion der Wegebefestigung waren bis zu fingerdicke Äste bzw. Reisig verwendet worden, ehe hierauf der etwa einen halben Meter mächtige Aufbau aus quer zum Straßenverlauf, in paralleler Anordnung verlegten, eichenen Spaltbohlen und Bruchsteinen erfolgte. Die Breite des Weges beträgt etwa 3 m (Abb. 81F). Zahlreiche große Hufeisen, die sich zwischen den Bohlen fanden und eindeutige Spurrillen schwerer Wagengespanne in den Holzbohlen deuten darauf hin, dass der Weg längere Zeit in Benutzung gewesen ist. Von dem historisch interessierten Anwohner und Fundmelder H. Fischer wird der Bau des Weges in Verbindung gebracht mit der Erteilung der Genehmigung zum Bierbrauen und Bierverkauf sowie dem hierauf erfolgten Bau des örtlichen Brauhauses im Jahre 1647. Das Brauhaus befand sich in der Nähe der jetzigen Wegebefestigung.

In der Baugrube fand sich neben den erwähnten Hufeisen auch eine größere Menge von Keramikfragmenten, darunter vor allem glasierte und bemalte Irdeware des 16. bis 18. Jh., die in den umliegenden Töpferorten des sog. südniedersächsischen Pottlan-

85 Hameln FStNr. 224,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im April 2014 wurde im Vorfeld eines nicht unterkellerten Geschäftshausneubaus auf einem zuletzt als Parkplatz genutzten Grundstück an der Blomberger Straße hinter dem spätgotischen Fachwerkhaus Bäckerstraße 44 eine bis auf ca. 1,2 m unter Geländeoberfläche abgetiefe Fläche von ca. 15 x 18 m archäologisch untersucht. Der anstehende Boden wurde dabei nicht erreicht, mittelalterliche Kulturschichten, darunter eine ausgedehnte Brandlehmfläche, lediglich oberflächlich angeschnitten. Bemerkenswert ist der Nachweis mehrerer frühneuzeitlicher Tierskelette, darunter eines Rindes (?), dem der Kopf fehlte. Unter dem frühneuzeitlichen Fundmaterial, das zum Teil konzentriert angetroffen wurde und offenbar in Gruben entsorgt worden war, stechen Fragmente qualitätvoller Ofenkacheln des 16./17. Jhs. hervor, darunter solche mit dem Motiv der Kreuzigung Christi. Eine Kellerverfüllung unter einem kurz zuvor abgebrochenen Gebäudeanbau enthielt diverse Haushaltsgeschirr und Glas des frühen 20. Jhs. Beim Abtrag des Mutterbodens und oberer Schuttsschichten konnte das ca. 60 cm lange Fragment eines renaissancezeitlichen Sandsteinfrieses mit dem Inschriftrest „...NGE*MARGRETA*N[oder M]...“ geborgen werden (Abb. 82). In der Südostecke der Un-



Abb. 82 Hameln FStNr. 224, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 85). Renaissancezeitliches Sandsteinfragment mit Namensinschrift „...NGE*MARGRETA*N[oder M]...“ aus einer Schuttsschicht, L. ca. 60 cm. (Foto: J. Schween)